

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Koldob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 1/2 Mark pro Woche. In alle Postämter ist sie zu beziehen. Die Redaktion befindet sich in Ottendorf-Okrilla, Markt 10.

Nummer 10

Sonntag den 22. Januar 1933

32. Jahrgang

Verlässliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Januar 1933.

Unter dem Druck der in immer schärferer Form zutage tretenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der sächsischen Landwirtschaft hat sich die Landwirtschaftskammer veranlaßt gesehen, bei der Sächsischen Regierung folgende Anträge zu stellen:

- 1) Generelle Zinsentlastung allgemein für die gesamte deutsche Wirtschaft, eingeleitet durch eine weitere Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.
- 2) Zweckmäßiger Ausbau und Erweiterung des Vermittlungsverfahrens und des Vollstreckungsschutzes mit dem Ziele der Befreiung landwirtschaftlicher Betriebe in der Not geratener landwirtschaftlicher Betriebe.
- 3) Umgehende Maßnahmen der Reichsregierung zur Erhaltung und Erweiterung des Agrarbetriebes zum Zwecke der diesjährigen Ernteerleichterung.
- 4) Entlastung des Betriebsaufwandes der Landwirtschaft durch Voderung bzw. Aufhebung der ortsüblichen Bindungen für landwirtschaftliche Produktionsmittel durch Senkung der Marktarise sowie durch Abbau der Soziallasten.
- 5) Neugestaltung der deutschen Handelspolitik durch grundsätzliche Abkehr von der allgemeinen und unbedingten Meißbegünstigung mit Tarifabreden unter gleichzeitiger Anwendung von Kontingenten und Einfuhrverboten für nicht lebensnotwendige ausländ. Agrarprodukte.
- 6) Rechtzeitig marktwirtschaftliche Maßnahmen durch die Reichsregierung zur Sicherung eines angemessenen Getreidepreises für die diesjährige Ernte.

Rücktritt des Vorsitzenden des Landesverbandes Ostschlesien

Der Vorsitzende des Landesverbandes Ostschlesien der Deutschen Nationalen Volkspartei, General a. D. Böllwarth, hat vor einigen Tagen sein Amt niedergelegt. Bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden ist vom Reichsparteivorstand der Reichstagsabgeordnete Oberst von Bartenwerffer als kommissarischer Vorsitzender nach Dresden ernannt worden. Wie uns vom Landesverband Ostschlesien der Deutschen Nationalen Volkspartei nachgestellt wird, behält General a. D. Böllwarth seine Ämter als Vorstandsmitglied des Landesverbandes Ostschlesien sowie als Leiter einer Dresdner Untergruppe bei.

Der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Kastner (Staatspartei) hat unter Hinweis auf den großen Erfolg des sogenannten „Fliegenden Hamburgers“ eine Anfrage an die Staatsregierung gerichtet, ob sie bereit sei, dafür einzutreten, daß die neuen Motorflugzeuge auch im Freistaat Sachsen schon für den nächsten Sommerplan vorgezogen werden und damit eine neue Benachteiligung Sachsens unterbleibe.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden wurde am 9. Januar der Direktor bei der Reichsbahn, Glöckner, (bisher Fahrplandirektor) zum Leiter der Abteilung III (Betriebs- und maschinentechnische Abteilung) der Reichsbahndirektion Dresden ernannt. Zum 1. Februar 1933 wurden versetzt: Reichsbahnoberrat Schubert von der Reichsbahndirektion Altona als Fahrplandirektor zur Reichsbahndirektion Dresden (bereits ab 16. Januar 1933 nach Dresden abgeordnet); Reichsbahnoberrat Lehmann, Vorstand des Betriebsamtes Leipzig 3, als Vorstand zum Betriebsamt Hamburg und zugleich als Dezernent zur Reichsbahndirektion Altona; Reichsbahnoberrat Jędrzejewski, Vorstand des Betriebsamtes Schwarzenberg, als Vorstand zum Betriebsamt Leipzig 3; Reichsbahnrat Joliel von der Reichsbahndirektion Dresden als Vorstand zum Betriebsamt Schwarzenberg; Reichsbahnrat Dr. jur. Brinck von der Reichsbahndirektion Wuppertal zur Reichsbahndirektion Dresden.

„Luftschub ist not“

Dresden. In Gegenwart von Vertretern der Reichs-Staats- und Stadtbehörden wurde in den Räumen des alten Rathauses am Altmarkt die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Luftschubverbandes veranstaltete Ausstellung „Luftschub ist not“ eröffnet.

Dresden. Bohnerwachs-Explosion. Als ein 32 Jahre alter Drogist auf der Raulbachstraße einen Kanister mit Bohnerwachsresten über Spiritus erwarnte, erfolgte plötzlich eine Explosion. Der Drogist zog sich hierbei schwere Verbrennungen an den Händen und im Gesicht zu.

Dresden. In der Nacht vom 24. November vorigen Jahres war ein Juweliergeschäft am Altmarkt von Einbrechern heimlich betreten worden, wobei den Dieben Uhren, Goldwaren, Schmucksachen usw. von hohem Wert in die Hände gefallen waren. In Berlin ist es jetzt in Zusammenarbeit mit der Dresdner und Chemnitzer Kriminalpolizei gelungen, einen 34 Jahre alten Hotelwirt Paul B. und einen bei ihm wohnenden 38 Jahre alten vorbestraften Marion Radolowski zu ermitteln und festzunehmen, die zusammen 100 Uhren, die aus dem Dresdner Einbruch stammen, gekauft und weiterverkauft haben. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, haben die beiden die Uhren vor noch unbekanntem Vertriebsweg. Beide Festgenommene wurden wegen Hehlerei dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeigebäude vorgeführt.

Dresden. Opfer seines Berufs. Bei Ausübung seines Dienstes wurde auf dem Abstellbahnhof der Reichsbahn an der Rossener Brücke der 48 Jahre alte Rangieraufseher Lieberwirth von einer Maschine erfasst, von dieser ein Stück mitgeschleift und so schwer überfahren, daß er bald darauf starb. Die Staatsanwaltschaft und die entsprechende Kommission des Polizeipräsidiums sind mit der Klärung der Angelegenheit noch beschäftigt.

Freital. Schwere Betriebsunfall. Im Steinlohlenwerk Zanderode der ASB kam der Steiger Köhler beim Belegen des Fördergestells so unglücklich zu Fall, daß ihm der linke Unterschenkel abgequetscht wurde.

Ramenz. Schadenfeuer. In Straßgräbchen brannte in der Nacht das Sägewerk von Döring aus unbekannter Ursache vollständig nieder. Die Flammen fanden an dem Sägemehl und an den Holzspurräten reiche Nahrung. Die Arbeiter wurden durch Wassermangel erschwert. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, während das gesamte Werk mit wertvollen Maschinen vollkommen ausbrannte. Der Schaden ist beträchtlich.

Bautzen. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Staatsstraße bei Rattwig. Dort geriet ein mit zwei Damen besetzter Personkraftwagen infolge der Glätte der Straße ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Die Ärztin Fräulein Dr. Lange aus Ranschwitz, die den Wagen steuerte, und ihre Stütze Fräulein Wagner erlitten erhebliche innere Verletzungen.

Meißen. Goldenes Doktorjubiläum. Hier konnte der im Ruhestand lebende Oberstudienrat Prof. Dr. phil. Alfred Reich sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Er hatte am 19. Januar 1883 bei der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig die Doktorwürde erlangt. Die Fakultät ehrte den Jubilar durch Verleihung eines künstlerisch ausgestatteten Jubiläumsdiploms.

Leipzig. In die Transmision geraten. In Wilddorf geriet der sechsjährige Sohn eines Oberschweizers in das Getriebe der Mähmaschine. Das Kind trug eine schwere Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch davon.

Waldheim. Fabrikbrand. In einer hiesigen Büromöbelfabrik brach aus unbekannter Ursache Feuer aus. Bei Eintreffen der Feuerwehr stand der große Arbeitsaal bereits in hellen Flammen. Der Brand konnte schnell gelöscht werden. Doch ist der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden erheblich.

Wurzen. Freiwilliger Arbeitsdienst. In Wurzen ist ein freiwilliger Arbeitsdienst ins Leben gerufen worden, dem zwanzig Jugendliche angehören. Es handelt sich um die Erschließung des Siedlungsgeländes im Nordosten des Ortes durch Herstellung von Straßen und Wegen. Die Arbeiten werden Ende März beendet sein.

Leipzig. Bei der Arbeit verunglückt. In einer Lackfabrik in der Lügnerer Straße explodierte der Inhalt einer Flasche, die der Arbeiter Herbert Koch mit einer elektrischen Lampe abzuleuchte. Der Arbeiter erlitt schwere Verbrennungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. In einem Fabrikbetrieb in der Wittenberger Straße trug ein 23jähriger, aus Schladitz stammender Hilfsarbeiter beim Abfischen glühender Asche eine schwere Rauchergiftung davon.

Zwenkau. Zwei Winter-Arbeitsdienstlager. Um einem Teil der Jugendlichen auch im Winter Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst zu geben, wurden vom Stadtrat Räume für zwei geschlossene Lager zur Verfügung gestellt. Das erste Lager wurde kürzlich in der „Sommerlust“ eröffnet. Es ist mit 82 Mann besetzt, von denen ein Drittel aus Zwenkau stammt.

Pegau. Schauerlicher Fund. Im Rittergutswald in Hür Wiederau wurde von Waldarbeitern ein menschlicher Schädel ausgegraben, der etwa 20 Zentimeter unter der Erdoberfläche lag. Der Unterkiefer fehlt, im Oberkiefer befinden sich noch gut erhaltene Zähne. Beim Nachgraben wurden noch weitere Knochen gefunden. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung der Sache beschäftigt.

Regis-Breitzingen. Ein Kraftwagen ausgebrannt. Auf der Straße von Rietzsch nach Deutzen bemerkte ein Kraftwagenfahrer, daß plötzlich aus der Kühlerhaube seines Wagens eine Stichflamme herausgingelte. Der Wagen wurde zum Stehen gebracht, doch war an ein Löschen des Brandes nicht zu denken, so daß das Auto den Flammen völlig zum Opfer fiel. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Glauchau. Gemeinnützige Stiftung. Aus Anlaß ihres 100jährigen Geschäftsjubiläums hat die Firma H. Fiermann & Ehret G. m. b. H. der Stadt einen Betrag von 10.000 M zur Errichtung einer Ehrentiftung 1933 für gemeinnützige und wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt. Von den Zinsen sollen bedürftige und erwerbslos gewordene Arbeiter und Angestellte unterstützt werden; gegebenenfalls können die Zinsen auch in anderen Fällen zur Abwendung von Not verwendet werden.

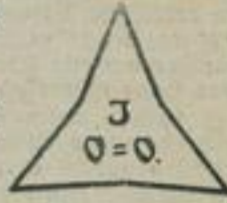
5. Gauwintertest der Turnerschneeschuhläufer.

Sonntag, den 22. Januar in Schönfeld bei Rippdorf. 160 Wettkämpfer mit 250 Meldungen.

Aus den kleinsten Anfängen heraus entwickelten sich die Gau-Winterteste des Turngaues Mittelbe- Dresden von Jahr zu Jahr zu einer für den Winterbetrieb im Turnergelände nicht mehr wegzudenkenden großen Gauveranstaltung. Es mögen wohl an die 40 Gauvereine sein, die am Sonntag ihre Schneeschuhläufer abordnen. Noch liegt eine feste Schneedecke, die sich hoffentlich für die Langläufe über 12, 6 und 3 km als fähig erweist. Der eingetretene Neuschnee ist aber für das Schanzenpringen ganz besonders zu begrüßen. Durch das große Nebenergebnis stehen dieses Jahr die Langläufe im Vordergrund des Gauwintertestes. Es sind hierbei Höhenunterschiede bis zu 400 Metern zu bewältigen. Zuerst werden um 9 Uhr vom Erdgericht Schönfeld die Turnerinnen auf die Reise geschickt. Die Strecke ist in diesem Lauf über 3 km abgelegt. 9.10 Uhr folgen die Jungendläufer 1915/16 und die Altersfahrer 1884-93 über 6 km. Ein besonders großes Feld mit 85 Läufern folgt 9.25 Uhr über 12 km der Turner. Dieser Gruppe folgen noch drei Fahrer aus dem Jahrgang 1894/1900. Damit sind die Langläufe beendet. Am Nachmittag beginnen an der neuen Sprungschanze in Schönfeld die Sprungläufe. Die Schanze, die um 14 Uhr in einem feierlichen Akt durch den ersten Kreisvertreter der Sächsischen Turnerschaft, Dr. Thieme, ihre Weihe erhält, wird Sprünge bis zu 20 m zulassen. Um 14.30 beginnt der Sprunglauf. In den einzelnen Jahrgängen haben sich insgesamt 23 Springer angemeldet. Für einen Sieg sind die Schönfelder Springer allen anderen durch die genaue Kenntnis ihrer selbstgeschaffenen Sprungschanze voraus. Auch von Glaschütte und Meissen sowie aus Ottendorf-Okrilla haben sich Schanzenpringer gemeldet. Einen Sieger in diesen Sprungwettbewerben voraussagen erscheint dieses Jahr schwieriger, weil viele neue Turnerschneeschuhläufer diesen schönen Zweig des Wintersportes erstmalig ausführen wollen. Großen Anklang finden um 14.45 Uhr die Abfahrtsläufe. Die Strecke für den Abfahrtslauf wird ungefähr 2 km lang sein und beginnt bei der Höhenlage 732 m und fällt bis zum Punkt 570 m. Das Gefälle beträgt 160 m, sicherlich für viele Abfahrtsläufer eine ganz ideale Abfahrtsstrecke. Je nach den Schneeverhältnissen werden auf der Strecke einige Tore aufgestellt werden, die zu durchfahren sind. Für die Abfahrtsläufe sind insgesamt 69 Meldungen eingegangen. Die Turnerinnen sind mit 15 Meldungen vertreten. Viele gewandte Fahrerinnen, die das Steilhangfahren besonders gut beherrschen, sind mit gemeldet worden. Die Turner treten in diesem Wettbewerb mit 46 Mann an. Vier sind wieder die 3 Deutschköhnen mit zur Stelle. Die Gesamtleitung der Veranstaltung liegt in den Händen von Gauwintertestwart Werner (Reichsbahn Dresden), der zum Schluss auch die Sieger ehren wird. Für die reibungslose Durchführung der Veranstaltung stehen erprobte Kampfrichter zur Verfügung. Die Wettkampfleitung hat gleichzeitig der Obmann des Langlaufs, Büffel-Wasfi, 1877 Dresden inne, während das Sprunggericht durch Wanderwald (A. D. V. zu Dresden) verwaltet wird. Für die Wettkämpfer ist im Erdgericht in Schönfeld Umkleegelegenheit sowie die Teestube und ein Verbandstraum eingerichtet.

Turnen - Spiel - Sport

im Turnverein Jahn e.V. (Deutsche Turnerschaft).



Sonntag, den 22. Januar 1933. Fußball. Jahn 1. — Weindöbba Anstoß vorm. 10 Uhr auf hiesigem Plage.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 22. Januar 1933. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Jungchar Abt. II für große Mädchen. Mittwoch, den 25. Januar 1933. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Ein neuer Anschlag auf Oesterreich.

Der Versuchsballon der „ewigen Neutralität“.

Ein neuer Anschlag auf Oesterreichs Unabhängigkeit ist enthüllt worden. Darin soll Oesterreich für „ewig neutral“ erklärt werden. Mit anderen Worten: diesem Land soll die Möglichkeit genommen werden, Verbindungen mit den Nachbarstaaten einzugehen, die es für nötig halten würde. Es wird dabei selbstverständlich in erster Linie an den Anschluß an Deutschland oder an eine Zollunion mit Ungarn gedacht.

Solche Pläne sind an sich nicht neu, aber zum ersten Male treten sie in so bestimmter Form aus dem Dunkel gewisser Regierungskreisen hervor. Muß noch gesagt werden, wo die Heimat all dieser Anregungen liegt? Sie stammen aus Paris, aber auch in Rom sind sie nicht unbekannt.

Der Gegensatz zwischen Frankreich und Italien ist sehr groß und erstreckt sich auf viele Punkte. Aber in einem Punkte sind sich die beiden Staaten einig: in ihrer Oesterreich-Politik.

Sowohl Frankreich wie Italien sind gegen die Handlungsfreiheit Oesterreichs in der Anschlußfrage.

Dies muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden. Denn vielfach wird in Deutschland geglaubt, daß Rom mit Berlin in allen Fragen der Außenpolitik durch die dick und dünn geht.

Es ist sehr bezeichnend, daß die Pläne, Oesterreich für ewig neutral zu erklären,

sich in gleichem Maße gegen die Deutschland- und die Ungarn-Politik Wiens richtet. Die Großösterreicher sollen in ihren politischen Zielen ebenso beengt werden wie die Anschlußfreunde. Dadurch hat der Ungar das Nachsehen, denn eine Verbindung zwischen Wien und Budapest, zunächst einmal eine Verbindung zollpolitischer Art, liegt auch im Interesse des ungarischen Staates. Sollte Ungarn von Oesterreich für immer abgeschnitten werden, dann wird es — so

hofft man anscheinend in Paris — bereitwillig mit der Kleinen Entente zusammengehen. Werden diese Hoffnungen Frankreichs auch von Italien geteilt? Von Italien, das Ungarn seit Jahr und Tag weitestgehende politische und moralische Unterstützung gewährt? Und wenn ja, dann muß gefragt werden: was mag Italien bezogen haben, Ungarns Interessen in einem solchen Maße preiszugeben? Offenbar nur eine Gegenleistung Frankreichs auf irgendeinem anderen Gebiet, wobei es sich vielleicht nicht nur um den Anschluß handelt, sondern noch um andere Dinge, über die man bald manches erfahren dürfte.

Die unmittelbare Veranlassung zur Aufrollung der Oesterreich-Frage soll anscheinend die Kammerausprache gegeben haben, eine Kammerausprache, die der letzten französischen Oesterreich-Anleihe gewidmet war. Die Regierung, Oesterreich weiterhin zu unterstützen — und Oesterreich ist auf eine solche Unterstützung angewiesen —, ist in Frankreich äußerst gering. Es ist vor allen Dingen der frühere französische Finanzminister Flandin, der sich dagegen auflehnt. Flandin, der während seiner Ministerstätigkeit mehrere Reisen unternahm, darunter auch nach Ost- und Südosteuropa, gilt in Frankreich als besonderer Kenner aller politischen Fragen, die sich auf die Länder östlich von Frankreich beziehen. Flandin ist der Ansicht, daß alle Unterstufungen, die man Oesterreich gewährt, nur dazu dienen, dieses Land in seinen Anschlußabsichten zu bestärken. Diesem Spiel müsse ein für allemal ein Ende bereitet werden.

Dessen also nicht genug, daß Oesterreich in Lausanne feierlich auf den Anschluß verzichtet mußte: jetzt soll Wien eine neue Einschränkung seiner Unabhängigkeit hinnehmen, dafür wird Oesterreich versprochen, daß ihm es so gut wie der ebenfalls ewig neutralen Schweiz gehen würde.

In parlamentarischen Kreisen hält man es für möglich, daß die Opposition erst nach dem Versuch machen wird, weitere Erklärungen von der Regierung herauszuholen und bestimmte Fragen, die agitatorisches Material für den Wahlkampf geben könnten, zu stellen. Ob die Regierung sich aber hierauf einläßt, ist fraglich. Es wird durchaus für möglich gehalten, daß sie in diesem Falle über raschend durch eine der ihr befreundeten Parteien, also entweder Zentrum oder Volkspartei, durch einen Antrag die Entscheidung im Reichstag erzwingen würde. Auf jeden Fall rechnet man für den Fall des Zusammentritts des Reichstages damit, daß die Entscheidung frühestens Ende nächster Woche fällt, und daß bis dahin das Schicksal des Reichstages im Dunkel bleibt.

Der vielfach erörterte „Notstand“, der es ermöglichen soll, eine gewisse politische Pause herbeizuführen, ist zweifellos nicht gegeben, wenn der Reichstag programmäßig zusammentritt. Solange der Reichstag die Regierung nicht zu kürzen oder undurchführbare Maßnahmen, wie z. B. die Aufhebung von Notverordnungen zu beschließen droht, oder ein Ermächtigungsgesetz ablehnt, kann die Regierung auch kaum den Reichstag auflösen oder sogar noch dem Reichspräsidenten weitere Maßnahmen vorschlagen. Daß ein Notstand entsteht, wenn der Konflikt zwischen Reichstag und Regierung sich überzieht, ist wohl kaum zu bezweifeln.

Die Forderungen der Landwirtschaft.

Neue Rede des Grafen Kaldreuth.

Berlin, 19. Januar. Der Landbau- und Niderbarnim verankerte heute einen Groß-Berliner Landbundtag. Das Hauptreferat hielt der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf v. Kaldreuth. Der Redner erklärte unter anderem, der Weg zur Gesundung führe in erster Linie über eine Handelspolitik, in der den landwirtschaftlichen Veredelungsergebnissen derselbe Schutz gegen die ausländische Konkurrenz geschaffen werde, wie er für das Getreide unter Minister Schiele geschaffen worden sei. Graf v. Kaldreuth stellte in diesem Zusammenhang drei Forderungen auf:

1. Autonome Gestaltung der Zölle für alle hier in Frage kommenden Produkte, soweit die bisherigen Zollbindungen durch die Lösung der Handelsverträge mit Holland, Südschweden und Schweden frei werden, in einer dem Stande der heimischen Produktion entsprechenden Höhe.

2. Kontingentierung der Einfuhr derjenigen landwirtschaftlichen Produkte, deren Zölle in anderen Handelsverträgen noch gebunden bleiben.

3. Möglichst schnelle Lösung der Verträge, die noch unerträgliche Bindungen enthalten.

Die Forderung nach angemessenen Preisen werde, so sagte der Redner weiter, stets das Kernstück der Agrarpolitik bleiben. Bei einer verständigen Verteilung der Konsumbelastung auf ausländische und einheimische Produkte könnte der deutsche Landwirt für seine Produkte angemessene Preise erhalten, ohne daß der Konsum fühlbar belastet werde und ohne daß der Staat einen Einnahmeausfall erleide. Der Staat brauche nur das, was er heute an Konsumsteuern auf heimische Lebensmittel erhebe, in der Form von Zoll, auf die ausländischen Lebensmittel verlegen. Diese Forderung erhebe der Reichslandbau als eine grundsätzliche Selbstverständlichkeit einer zielklaren Binnenmarktpolitik. Wer heute eine solche klare Binnenmarktpolitik ablehne, müsse den Mut haben, zu erklären, daß er einen völligen Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft verantworten zu können glaube. Der ungeheure Ernst dieser Frage sei es gewesen, der Ton und Inhalt der Bundesvorstandssitzung vom 11. Januar bestimmt habe.

Gegen den Butterbeimischungszwang.

Hamburg, 20. Januar. Die hiesige Industrie- und Handelskammer hat an den Reichsminister und die zuständigen Reichsministerien folgendes Telegramm gerichtet: „Infolge Ermächtigungsgesetzes für Beimischung von Butter zu Margarine ist durch die hierdurch entstandene große Beunruhigung in der Margarineindustrie eine plötzliche harte Abwärtsstimmung bei allen bis jetzt gut beschäftigten Hamburg-Wilhelmsburger Pflanzenölfabriken eingetreten. Die ersten Arbeiterentlassungen sind deshalb heute vorgenommen. Erwarten erneut Zurückziehung des Ermächtigungsgesetzes.“

Heute Entscheidung über das Schicksal des Reichstags.

Der Vorkostenrat hat das Wort.

Berlin, 20. Januar. Der bevorstehenden Entscheidung im Vorkostenrat des Reichstags kommt angesichts der immer noch ungeklärten politischen Lage besondere Bedeutung zu. Die Einladung, die vor acht Tagen ergangen ist, sieht die Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Vollversammlung des Reichstags vor. In der letzten Sitzung des Vorkostenrates war für die Enderufung der 24. Januar in Aussicht genommen. Es ist zur Stunde noch durchaus ungewiss, ob der Vorkostenrat dabei bleibt, oder ob er den Zusammentritt erst für einen späteren Zeitpunkt bestimmt. Innere Fraktions- und Parteiführerbesprechungen, die gegen Mittag stattfinden, werden wahrscheinlich größere Klarheit schaffen. Mit den Kommunisten werden sich im Vorkostenrat auch die Sozialdemokraten wieder für die Enderufung zum Dienstag nächster Woche aussprechen. Dagegen dürfte die kommunistische Forderung, gleich nach Beginn der nächsten Vollversammlung ohne Entgegennahme der Regierungserklärung die Abstimmung über die Mißtrauensanträge vorzunehmen, keine Unterstützung finden, zumal ein solcher Beschluß die Gefahr einer vorzeitigen Auflösung des Reichstages in sich birgt. Die Haltung der übrigen Parteien, insbesondere der Nationalsozialisten und des Zentrums, von denen bindende Erklärungen noch nicht vorliegen, wird wesentlich abhängen von der Stellungnahme der Reichsregierung, die im Vorkostenrat durch Staatssekretär Brand vertreten sein wird. Die Sitzung des Vorkostenrates beginnt um 15 Uhr.

Zur Klärung der heute nachmittag im Vorkostenrat des Reichstages zu treffenden Entscheidung wurde um 11.30 Uhr der Führer der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei Prälat Leicht vom Reichstagskanzler empfangen.

Über die Haltung der Nationalsozialisten verlautet, daß sie es bei der in der letzten Vorkostenratssitzung vom 4. Januar eingenommenen Haltung belassen und für eine Reichstagsauflösung zum 24. d. M. eintreten

wollen. Der Fraktionsvorsitzende Dr. Fried wird voraussichtlich vor der Sitzung noch eine Rücksprache mit Hitler haben.

Was wird die Regierung tun?

Entscheidung erst Ende der nächsten Woche?

Berlin, 20. Januar. Die Lage war auch heute vormittag kurz vor der Sitzung des Vorkostenrates völlig unübersichtlich. Immerhin rechnet man in politischen Kreisen damit, daß die Regierung durch den Staatssekretär Brand die Auffassung vertreten wird, daß ihr nunmehr, nachdem alle anderen Auflösungsversuche zu nichts geführt haben, sehr viel daran liegt, daß klare Verhältnisse geschaffen werden.

Man nimmt daher an, daß sie erklären lassen wird, sie lege auf den Zusammentritt des Reichstags am 24. Januar Wert und sei auch bereit, im Reichstag eine Regierungserklärung abzugeben, könne es sich aber nicht gefallen lassen, wenn der Reichstag vor der sachlichen Beratung über das Regierungsprogramm ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung annehmen sollte. Möglicherweise wird die Regierung auch vom Reichstag ein Ermächtigungsgesetz, d. h. eine längere Vertagung des Reichstages, ausdrücklich verlangen.

Der Reichskanzler dürfte im Laufe des Tages — wahrscheinlich erst nach der Sitzung des Vorkostenrates — dem Reichspräsidenten Bericht erstatten, bei dem dann die weitere Entscheidung liegen wird. Würde der Reichstag am 24. Januar zusammentreten, zunächst einmal eine Regierungserklärung entgegennehmen und anschließend eine Aussprache hierüber herbeiführen, so würde die Entscheidung selbstverständlich nur kurzfristig vertagt sein, da ja dann doch über kurz oder lang der Reichstag über den Mißtrauensantrag gegen die Regierung abstimmen müßte.



84) (Nachdruck verboten.)

Es sind nur ein paar Gewohnheiten, die Gerland aus seiner Seemannszeit beibehalten hat; aber diese Gewohnheiten sind fest in ihm verankert. Reisen, das bedeutet: wenige Stunden vor der Abfahrt mit einer Eise, die die Nerven seiner Umgebung zerreibt, zu paden, „Seeziffle und Seesack“ werden rücksichtslos gefüllt; noch heute verabschiedet der Generaldirektor Schranckoffers als weiblich.

Dann ist es für ihn eine Art schmerzlicher Wonne, am Tage der Abfahrt um 5 Uhr früh aufzustehen, im Haus umherzugehen, selbst seine Sachen zu packen, sich in der Küche, bevor ein Mensch auf ihn, einen Kaffee zu brauen, der es in sich hat und erfrischt, und dann völlig munter um acht Uhr das Haus wachzutrommeln — und das Haus ist vor allem Margot, seine Tochter.

Gestern nahm sie die Nachricht von der nun direkt bevorstehenden Reise nach Paris merkwürdig müde und gelassen auf — aber Gerland hatte wenig Zeit, darauf zu achten. Heute prallt er erstauert zurück, denn als er gegen acht Uhr an ihr Zimmer klopfte, öffnet sie selbst, fertig angezogen — bei ihr ist die Jose, mit deren Hilfe Margot seit einer Stunde gepackt hat. Sie nimmt nicht viel mit; wenn man nach Paris fährt, pflügt das Gepäck bei der Rückfahrt erst den richtigen Umfang zu haben.

Margot hat rote Waden und sieht fischig aus — der Vater wird es nicht bemerken, daß Ruder und Rouge diese frohen Farben auf ein übermäßigtes Gesicht gezaubert haben.

„Meine Hochachtung, Fräulein Margot! Du willst wohl deinen alten Vater beschämen?“

Er lacht, umarmt sie, drummt wie ein Vär, der eben einen guten Bienenstock ausgenommen hat:

„Widens muß auch bald da sein, ich habe ihn um achteinhalb Uhr zum Frühstück herbestellt, wir gedenken dann von hier aus zusammen los!“

Er setzt sich auf den Hocker vor dem Toiletentisch:

„Du — Margot?“

„Ja —“

„Der Widens ist eigentlich ein tüchtiger Junge, was?“

„Sehr tüchtig!“

Sie versucht den kleinen Koffer zu schließen.

„Angenehme Reisebegleitung, wie?“

„Ja.“

Karl Gerland dreht an einem Lippenstift, riecht daran, zieht die Nase kraus:

„Ich glaube, der freut sich auch, daß du mitfährst.“

„Kannst du mir mal helfen, Vater? Das Ding hier geht und geht nicht zu!“

Der Generaldirektor schmunzelt, stapelt den Inhalt sachmännlich — alles wird später mit größter Sorgfalt wieder aufgepackt werden müssen — läßt das Schloß einschlagen. Der Diener kommt und ruft zum Frühstück; Herr Widens sei soeben gekommen.

Das Auto, das die wenigen Fluggäste von Le Bourget nach Paris bringt, hält vor dem Gebäude der Fluggesellschaft; Fred steigt aus und hebt einen Augenblick lang gedankenvoll auf der Straße, seinen Koffer in der Hand. Dann ermannt er sich, ruft ein Taxi heran, fährt in das Hotel, das ihm Vendice empfohlen hat.

Monsieur Henry Delarge, Vesper von drei Hüttenwerken, sechs Zenerdelagern zur Aluminiumgewinnung und Verarbeitungsfabriken, einer Reihe von Spezialfabriken für Metallveredelung und Legierungen, Kapitän der Ehrenlegion, überzeugter Junggeselle, lebensschafflicher Menschenfeind und Jünger, steht aus wie ein von Daumer gezeichneter Kleinbürger des zweiten Kaiserreiches.

Kein Mensch weiß, wie er angefangen hat — ein Gerücht will wissen, er sei einst der Favorit der Herzogin von Enghien und vormem ihr Kammerdiener gewesen. Heute ist Henry Delarge einer der ganz großen Industriellen Frankreichs, ein alter, zerklüfteter und sehr einsamer Mann.

Er hat seit Jahren die Fabriken, die er selten betritt, er sitzt in seiner Villa am Bois, hat eine kleine Menagerie im Park und eine Haushälterin, die ihn erbarmslos tyrannisiert. Er könnte reisen, wohin er wollte — aber wozu soll er sein schönes Haus verlassen?

Als man ihn einmal fragte, weshalb er so selten an die See fahre, gab er nur zur Antwort: „Wenn ich mich vereinfachen will, schlafe ich im Dienerszimmer und lasse vom Stubenmädchen lochen.“

Nur in großen Abständen macht er eine weitere Fahrt, richtiger gesagt, eine stets wieder bereute Fahrt vor Madame Tailen, die seinen verlegenen Abschied immer

mit den gleichen Worten quittiert: „Na, muß ja auch mal sein, Monsieur Henry.“

In diesem Mann also soll Fred gehen, soll im Laufe des einen Tages, den er Vorsprung vor Gerland hat, versuchen, daß ein Vertrag zustande komme, an dessen Abschluß sich Fredring und Vendice seit Jahren die Zähne ausgebeißt haben.

Fred ist aber alles im Wilde — aber er hat keine Ahnung von Delarge, er kann sich den Mann trotz aller Vermählungen Vendices, ihn anschaulich zu schildern, nicht gut vorstellen, erwartet eine Art von europäisch-amerikanischem Milliardär zu finden.

Im Zentralbüro der Verwaltung der Union Metallurgique Delarge wird ihm bedeutet, daß Herr Delarge nur in seiner Villa nach vorheriger Anmeldung zu sprechen sei. „Aber das ist schwer, mein Herr, sehr schwer, wenn Sie nicht einen glücklichen Tag erwischen, monsieur le patron ist ein Mann mit Eigenarten. Wenn Sie es versuchen wollen?“

„Natürlich! Ich danke Ihnen!“

Der Sekretär fühlt den kräftigen Händedruck des jungen Deutschen noch, als Fred schon eine Weile fort ist.

Das Schloß des Cittertores schnarrt, nachdem Fred mehrmals geklingelt hat. Er geht den Kiesweg nach dem Hause empor, die Eichentür ist verschlossen. Ein kleines Fensterchen zur Seite öffnet sich, das mürrische Gesicht von Madame Tailen mustert den Ankömmling. Fred zieht tief den Hut, lächelt die Frau mit einem unwiderstehlich jugendhaften strahlenden Gesicht an und fragte bescheiden, ob er eintreten und ihr eine Witte vorbringen dürfe.

Madame Tailen ist es nicht gewohnt, daß man sie so begrüßt, ihre Miene wird freundlicher, der junge Mann ist gut angezogen, betteln wird er wohl also nicht; sie verschwindet vom Fenster und schließt die Tür auf. „Kun, mein Herr? Wer sind Sie, und welche Witte wollen Sie an mich richten?“

„Ich habe gehört, gnädige Frau, daß es außerordentlich schwer ist, mit Herrn Delarge zu sprechen; aber ich bin überzeugt, wenn ich Ihre Fürbitte habe, wird es nicht unmöglich sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 20. Januar. Der bevorstehenden Entscheidung im Vorkostenrat des Reichstags kommt angesichts der immer noch ungeklärten politischen Lage besondere Bedeutung zu. Die Einladung, die vor acht Tagen ergangen ist, sieht die Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Vollversammlung des Reichstags vor. In der letzten Sitzung des Vorkostenrates war für die Enderufung der 24. Januar in Aussicht genommen. Es ist zur Stunde noch durchaus ungewiss, ob der Vorkostenrat dabei bleibt, oder ob er den Zusammentritt erst für einen späteren Zeitpunkt bestimmt. Innere Fraktions- und Parteiführerbesprechungen, die gegen Mittag stattfinden, werden wahrscheinlich größere Klarheit schaffen. Mit den Kommunisten werden sich im Vorkostenrat auch die Sozialdemokraten wieder für die Enderufung zum Dienstag nächster Woche aussprechen. Dagegen dürfte die kommunistische Forderung, gleich nach Beginn der nächsten Vollversammlung ohne Entgegennahme der Regierungserklärung die Abstimmung über die Mißtrauensanträge vorzunehmen, keine Unterstützung finden, zumal ein solcher Beschluß die Gefahr einer vorzeitigen Auflösung des Reichstages in sich birgt. Die Haltung der übrigen Parteien, insbesondere der Nationalsozialisten und des Zentrums, von denen bindende Erklärungen noch nicht vorliegen, wird wesentlich abhängen von der Stellungnahme der Reichsregierung, die im Vorkostenrat durch Staatssekretär Brand vertreten sein wird. Die Sitzung des Vorkostenrates beginnt um 15 Uhr.

Zur Klärung der heute nachmittag im Vorkostenrat des Reichstages zu treffenden Entscheidung wurde um 11.30 Uhr der Führer der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei Prälat Leicht vom Reichstagskanzler empfangen.

Über die Haltung der Nationalsozialisten verlautet, daß sie es bei der in der letzten Vorkostenratssitzung vom 4. Januar eingenommenen Haltung belassen und für eine Reichstagsauflösung zum 24. d. M. eintreten wollen. Der Fraktionsvorsitzende Dr. Fried wird voraussichtlich vor der Sitzung noch eine Rücksprache mit Hitler haben.

Was wird die Regierung tun? Entscheidung erst Ende der nächsten Woche? Berlin, 20. Januar. Die Lage war auch heute vormittag kurz vor der Sitzung des Vorkostenrates völlig unübersichtlich. Immerhin rechnet man in politischen Kreisen damit, daß die Regierung durch den Staatssekretär Brand die Auffassung vertreten wird, daß ihr nunmehr, nachdem alle anderen Auflösungsversuche zu nichts geführt haben, sehr viel daran liegt, daß klare Verhältnisse geschaffen werden.

Man nimmt daher an, daß sie erklären lassen wird, sie lege auf den Zusammentritt des Reichstags am 24. Januar Wert und sei auch bereit, im Reichstag eine Regierungserklärung abzugeben, könne es sich aber nicht gefallen lassen, wenn der Reichstag vor der sachlichen Beratung über das Regierungsprogramm ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung annehmen sollte. Möglicherweise wird die Regierung auch vom Reichstag ein Ermächtigungsgesetz, d. h. eine längere Vertagung des Reichstages, ausdrücklich verlangen.

Der Reichskanzler dürfte im Laufe des Tages — wahrscheinlich erst nach der Sitzung des Vorkostenrates — dem Reichspräsidenten Bericht erstatten, bei dem dann die weitere Entscheidung liegen wird. Würde der Reichstag am 24. Januar zusammentreten, zunächst einmal eine Regierungserklärung entgegennehmen und anschließend eine Aussprache hierüber herbeiführen, so würde die Entscheidung selbstverständlich nur kurzfristig vertagt sein, da ja dann doch über kurz oder lang der Reichstag über den Mißtrauensantrag gegen die Regierung abstimmen müßte.

Sie versucht den kleinen Koffer zu schließen. „Angenehme Reisebegleitung, wie?“ „Ja.“ Karl Gerland dreht an einem Lippenstift, riecht daran, zieht die Nase kraus: „Ich glaube, der freut sich auch, daß du mitfährst.“ „Kannst du mir mal helfen, Vater? Das Ding hier geht und geht nicht zu!“ Der Generaldirektor schmunzelt, stapelt den Inhalt sachmännlich — alles wird später mit größter Sorgfalt wieder aufgepackt werden müssen — läßt das Schloß einschlagen. Der Diener kommt und ruft zum Frühstück; Herr Widens sei soeben gekommen.

Das Auto, das die wenigen Fluggäste von Le Bourget nach Paris bringt, hält vor dem Gebäude der Fluggesellschaft; Fred steigt aus und hebt einen Augenblick lang gedankenvoll auf der Straße, seinen Koffer in der Hand. Dann ermannt er sich, ruft ein Taxi heran, fährt in das Hotel, das ihm Vendice empfohlen hat.

Monsieur Henry Delarge, Vesper von drei Hüttenwerken, sechs Zenerdelagern zur Aluminiumgewinnung und Verarbeitungsfabriken, einer Reihe von Spezialfabriken für Metallveredelung und Legierungen, Kapitän der Ehrenlegion, überzeugter Junggeselle, lebensschafflicher Menschenfeind und Jünger, steht aus wie ein von Daumer gezeichneter Kleinbürger des zweiten Kaiserreiches.

Kein Mensch weiß, wie er angefangen hat — ein Gerücht will wissen, er sei einst der Favorit der Herzogin von Enghien und vormem ihr Kammerdiener gewesen. Heute ist Henry Delarge einer der ganz großen Industriellen Frankreichs, ein alter, zerklüfteter und sehr einsamer Mann.

Er hat seit Jahren die Fabriken, die er selten betritt, er sitzt in seiner Villa am Bois, hat eine kleine Menagerie im Park und eine Haushälterin, die ihn erbarmslos tyrannisiert. Er könnte reisen, wohin er wollte — aber wozu soll er sein schönes Haus verlassen?

Als man ihn einmal fragte, weshalb er so selten an die See fahre, gab er nur zur Antwort: „Wenn ich mich vereinfachen will, schlafe ich im Dienerszimmer und lasse vom Stubenmädchen lochen.“

Nur in großen Abständen macht er eine weitere Fahrt, richtiger gesagt, eine stets wieder bereute Fahrt vor Madame Tailen, die seinen verlegenen Abschied immer mit den gleichen Worten quittiert: „Na, muß ja auch mal sein, Monsieur Henry.“

In diesem Mann also soll Fred gehen, soll im Laufe des einen Tages, den er Vorsprung vor Gerland hat, versuchen, daß ein Vertrag zustande komme, an dessen Abschluß sich Fredring und Vendice seit Jahren die Zähne ausgebeißt haben.

Fred ist aber alles im Wilde — aber er hat keine Ahnung von Delarge, er kann sich den Mann trotz aller Vermählungen Vendices, ihn anschaulich zu schildern, nicht gut vorstellen, erwartet eine Art von europäisch-amerikanischem Milliardär zu finden.

Im Zentralbüro der Verwaltung der Union Metallurgique Delarge wird ihm bedeutet, daß Herr Delarge nur in seiner Villa nach vorheriger Anmeldung zu sprechen sei. „Aber das ist schwer, mein Herr, sehr schwer, wenn Sie nicht einen glücklichen Tag erwischen, monsieur le patron ist ein Mann mit Eigenarten. Wenn Sie es versuchen wollen?“

„Natürlich! Ich danke Ihnen!“

Der Sekretär fühlt den kräftigen Händedruck des jungen Deutschen noch, als Fred schon eine Weile fort ist.

Das Schloß des Cittertores schnarrt, nachdem Fred mehrmals geklingelt hat. Er geht den Kiesweg nach dem Hause empor, die Eichentür ist verschlossen. Ein kleines Fensterchen zur Seite öffnet sich, das mürrische Gesicht von Madame Tailen mustert den Ankömmling. Fred zieht tief den Hut, lächelt die Frau mit einem unwiderstehlich jugendhaften strahlenden Gesicht an und fragte bescheiden, ob er eintreten und ihr eine Witte vorbringen dürfe.

Madame Tailen ist es nicht gewohnt, daß man sie so begrüßt, ihre Miene wird freundlicher, der junge Mann ist gut angezogen, betteln wird er wohl also nicht; sie verschwindet vom Fenster und schließt die Tür auf. „Kun, mein Herr? Wer sind Sie, und welche Witte wollen Sie an mich richten?“

„Ich habe gehört, gnädige Frau, daß es außerordentlich schwer ist, mit Herrn Delarge zu sprechen; aber ich bin überzeugt, wenn ich Ihre Fürbitte habe, wird es nicht unmöglich sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Vollstreckungsschutz.

Berlin, 20. Januar. Der Vollstreckungsschutz wurde bisher durch folgende Bestimmungen geregelt:

A. Vollstreckungsschutz für bestimmte Gebietsteile des Reiches.

1. Osthilfsgebiet.

Im Rahmen der Osthilfeaktion (ursprüngliches Gesetz vom 18. Mai 1929, das nur Lastensenkung und Kredithilfe umfasste, wurde erstmals durch die Verordnung vom 27. Juli 1930 im Interesse der gesicherten Fortführung der Betriebe und der geordneten Verwertung der Ernte 1930 für das damalige beschränkte Osthilfsgebiet ein beschränkter Vollstreckungsschutz für die Zeit bis zum 31. Dezember 1930 gewährt. Sodann hat die Sicherungsverordnung vom 17. November 1931 für das erweiterte Osthilfsgebiet — d. h. für die östlich der Elbe gelegenen Teile Preußens (außer Schleswig-Holstein), Sachsens und Anhalts sowie Medienburg — für die unter das Sicherungsverfahren getretenen landwirtschaftlichen Betriebe einen vollen Vollstreckungsschutz geschaffen. Ziel des Sicherungs- und Entschuldungsverfahrens war die Zusammenführung der Schulden auf ein der Leistungsfähigkeit des Betriebes entsprechendes Maß innerhalb der gesetzlich vorgesehenen Grenzen und Umschuldung der kurzfristigen Schulden in langfristige.

II. Für die östlichen Gebiete Bayerns

Die durch Notverordnung vom 18. Juli 1932 das Osthilfsverordnungsverfahren ohne Sicherungsverfahren, d. h. ohne Vollstreckungsschutz, eingeführt worden. Durch die Verordnung vom 5. Januar 1933 ist hier für die unter das Sicherungsverfahren getretenen Betriebe für die Dauer des Verfahrens, jedoch nicht über den 30. September 1933 hinaus, ein beschränkter Vollstreckungsschutz eingeführt, der die Möglichkeit der Einstellung der Immobiliarversteigerungen, Unzulässigkeit der Mobiliarvollstreckung mit Ausnahme solcher wegen laufender Forderungen, Lohnansprüche und laufender Betriebsschulden vorsieht.

B. Im ganzen Reichsgebiet geltende Vorschriften.

Im Gebiete des Deutschen Reiches hat die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 mit den Änderungen vom 14. Juni, 27. September 1932 und den neuen Änderungen vom 17. Januar 1933 Geltung.

1. Danach kann die Zwangsversteigerung eines Grundstücks auf längstens 6 Monate einmündlich eingestellt werden, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtsituation begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war. Der Antrag ist abzulehnen bei überwiegendem Interesse des Gläubigers. Für die landwirtschaftlichen Betriebe war dieser Vollstreckungsschutz in der Verordnung ursprünglicher Fassung dahin verstärkt, daß

a) der Vollstreckungsschutz auch über 6 Monate hinaus bis zum 30. September 1932 und

b) auch bei an sich überwiegendem Interesse des Gläubigers (ordnungsmäßige Wirtschaftsführung vorausgesetzt) zu gewähren war.

2. Die Verordnung vom 14. Juni 1932 hat dann die Möglichkeit einer einmaligen erneuten Einstellung um weitere 6 Monate geschaffen. Andererseits hat die Verordnung eine Abschwächung des Vollstreckungsschutzes dahin gebracht, daß die einstweilige Einstellung, namentlich wenn die Zwangsversteigerung von einem Realreditinstitut betrieben wird, grundsätzlich nur mit der Auflage gewährt werden soll, daß die während der Einstellungszeit fällig werdenden wiederkehrenden Leistungen erfüllt werden. Es besteht eine Härteklause, daß von dieser Auflage abgesehen werden darf, wenn dies nach den Umständen des Falles zur Wiederherstellung einer geordneten wirtschaftlichen Lage des Schuldners geboten und für den Gläubiger unter Berücksichtigung seiner eigenen Finanzverpflichtungen erträglich erscheint.

3. Die Verordnung vom 27. September 1932 hat soeben die Möglichkeit des qualifizierten Vollstreckungsschutzes für die landwirtschaftlichen Betriebe — d. h. die Einstellung

auch bei an sich überwiegendem Interesse des Gläubigers und ohne Zahlungsaufgabe (oben 1) —, die nach der ursprünglichen Fassung nur bis zum 30. September 1932 bestand, für die Folgezeit für gewisse Notstandsgruppen aufrechterhalten, und zwar für solche Betriebe, die von Unwetterschäden u. dgl. betroffen waren, sowie für solche, die unter einer besonders ungünstigen Preisentwicklung zu leiden gehabt haben. Nach der verhältnismäßig engen Fassung der Ausnahmenvorschrift kam dieser qualifizierte Schutz im wesentlichen nur den überwiegend Viehwirtschaft betreibenden Betrieben besonders in den nordwestdeutschen Viehwirtschaftsgegenenden und im Allgäu zugute.

4. Die neue Verordnung vom 17. Januar 1933.

a) Da die erste und die erneute Einstellung je 6 Monate liefen, wurde der Vollstreckungsschutz für diejenigen Betriebe, die sich alsbald nach Inkrafttreten der Verordnung vom 8. Dezember 1931 unter den Schutz gestellt hatten, jetzt ablaufen, bei den landwirtschaftlichen Grundstücken erst im Frühjahr, da dort die erste Einstellung bis zum 30. September 1932 lief. Die neue Verordnung sieht jetzt die Möglichkeit einer dritten Einstellung vor. Die zweite und dritte Einstellung sollen aber ausgeschlossen sein, wenn der Schuldner bei Stellung des Antrages mit wiederkehrenden Leistungen in Höhe eines vollen Jahresbetrages im Rückstande ist.

b) Landwirtschaftlichen Betrieben wird, im wesentlichen mit Rücksicht darauf, daß der Teil der Wirtschaftperiode, in der der Schuldner erst wieder in der Lage ist, größere Ertragnisse zu erzielen, der kommende Herbst ist, ein erweiterter Vollstreckungsschutz gewährt, der eine Ausdehnung der Einstellungsfrist auf mehr als 6 Monate, bis längstens 31. Oktober 1933 und die Unzulässigkeit der erneuten Einstellung erst bei Rückständen in Höhe von einhalb Jahresraten vorsieht. Außerdem ist die in der Verordnung vom 27. September 1932 eng ab bestimmte, von einem besonderen Preisrückgang betroffenen Notstandsgruppen beschränkte Sonderregelung — Einstellung auch bei an sich überwiegendem Gläubigerinteresse und Freistellung von der Zahlungsaufgabe — dahin abgeändert, daß sie auch Betrieben gemischter Wirtschaft zugute kommt.

Endlich ist der Mobiliarvollstreckungsschutz für landwirtschaftliche Betriebe, der nach ursprünglicher Verordnung vom 8. Dezember 1931 bis zur Ernte 1932 bestanden hatte, jetzt wieder für die Zeit bis zur Ernte 1933 eingeführt. Dieser Vollstreckungsschutz umfaßt das bewegliche Vermögen, das der Zwangsverwaltungsbeschlagnahme unterliegen würde, d. h. das Zubehör und die noch im Besitz des Schuldners befindlichen Erzeugnisse des Grundstücks. Voraussetzung für den Schutz ist, daß dem Schuldner durch die Zwangsversteigerung Mittel entzogen werden würden, die er zur ordnungsmäßigen Fortführung des Betriebes bis zur Ernte benötigt. Der Schutz kann von der Unterstellung unter eine Aufsicht abhängig gemacht werden.

Diese Regelung enthält insofern keine grundsätzliche Abweichung vom allgemeinen geltenden Recht, als Zubehör ohnehin nicht im Wege der Mobiliarvollstreckung angreifbar ist und bei einer Mobiliarvollstreckung in Grundstücks-erzeugnisse die Hypothekengläubiger nach § 805 ZPO. in erster Linie kommen. Bedeutung hat der erweiterte Schutz besonders für die Fälle, wo ein Hypothekengläubiger die Mobiliarvollstreckung betreibt, oder wo ein Konkurrentengläubiger betreibt und ein interventionsbefugter Hypothekengläubiger nicht vorhanden ist; weiter kommt der Schutz besonders dem Pächter zugute. In einer Sondervorschrift ist jetzt dieser Schutz auf Wein ausgedehnt, der ausschließlich aus Trauben hergestellt ist, die im Betriebe des Schuldners gewonnen sind.

Durch die Verordnung vom 27. September 1932 ist für die Dauer des landwirtschaftlichen Vermittlungsverfahrens die Möglichkeit der Einstellung der Immobiliarversteigerung vorgesehen und die Mobiliarvollstreckung für Ansprüche auf laufende wiederkehrende Leistungen, Lohnansprüche und aus laufenden Betriebsschulden beschränkt.

Aus aller Welt.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten. In der Nacht zum 15. Januar wurde auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Berlin von kommunistischer Seite ein schwerer Feuerüberfall verübt, bei dem zwei Nationalsozialisten lebensgefährlich verletzt wurden. Im Verlauf der Ermittlungen der politischen Polizei wurden bisher vierzehn Personen verhaftet, die als Täter bei dem Überfall in Frage kommen. Zwei wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, während die übrigen zwölf dem Vernehmungsrichter vorgeführt worden sind. Der Haftbefehl wurde gegen sechs Kommunisten aufrechterhalten, gegen vier steht die Entscheidung noch aus, während zwei weitere entlassen wurden.

Betrunkener Kraftdroschkenführer rast gegen einen Baum. Im Süden der Stadt Berlin verlor ein betrunkener Kraftdroschkenführer seinen Wagen aus der Gewalt. Der Wagen kante den Bürgersteig entlang und prallte gegen einen Baum. Eine Fahrgängerin wurde zwischen Wagen und Baum eingeklemmt und war auf der Stelle tot. Ihr Mann und ein Kriegsinvalid wurden schwer verletzt. Der Kraftdroschkenführer erlitt schwere Schnittwunden im Gesicht. Er wurde als Polizeigefangener dem Staatskrankenhaus zugeführt.

Eine Dresdener Künstlerin verunglückt. Wie aus Göttingen gemeldet wird, ist bei Ober-Reichenbach (Oberlausitz) ein Personenkraftwagen aus Dresden infolge der Glätte auf der Straße verunglückt. Der Wagen kam ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum, überschlug sich zweimal und stürzte in den Straßengraben. Der Führer des Autos und ein Insasse kamen mit dem Schrecken davon, die Dresdener Konzertharmonistin Frau Stenz-Gmeindl erlitt geringfügige Verletzungen an Ohr und Wange. Der Mitfahrer ist der Gatte der Künstlerin, die sich zu einem Konzert nach Glogau begeben wollte. Die Veranstaltung mußte wegen des Unfalles abgefragt werden.

Göttinger und Braunschweiger Schulen wegen Grippe geschlossen. Wegen der zahlreichen Grippeerkrankungen sind die Göttinger Schulen auf zunächst zwei Tage geschlossen worden. In den Volksschulen fehlen etwa 33 v. H. und in den übrigen Schulen etwa 33 v. H. aller Kinder. Auch die Lehrerschaft ist in hohem Grade von den Erkrankungen betroffen. — Aus dem gleichen Grunde wurden am Donnerstag auch die gewerblichen Fortbildungsschulen und die kaufmännischen Berufsschulen in Braunschweig bis zum 27. Januar geschlossen.

Zum Daubmann-Prozess. Nachdem der Verteidiger des zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilten Schneiders Hummel, des falschen Daubmann, Revision gegen das Urteil eingelegt hat, hat nunmehr auch der Staatsanwalt, der gegen den Betrüger drei Jahre Zuchthaus beantragt hatte, die Revision gefordert.

Mit dem Gewehr in der Hand erfohren. — Zur Aufhebung der erfohrenen chinesischen Soldaten. In der Aufhebung zahlreicher erfohrer chinesischer Soldaten an der französischen Grenze ist ergänzend zu melden: Japanische Patrouillen entdeckten am Mittwoch auf dem Berge Takulian in einer chinesischen Stellung die Leichen von 390 erfohrenen chinesischen Freiwilligen, die nur mit dünnen Sommeruniformen bekleidet waren. Es handelt sich um die Überreste einer Truppenabteilung, die sich im Dezember vor einer großen japanischen Lebermacht auf dem Gipfel des Berges zurückgezogen hatte. Die Chinesen legten dort besetzte Stellungen an und schlugen 14 Tage lang alle japanischen Angriffe erfolgreich zurück. Als dann eine große Kältewelle kam, verstümmelte das chinesische Feuer, während die Japaner ihrerseits den Angriff ebenfalls einstellten. Die Chinesen haben trotz der Kälte bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten ausgehalten. Die Hände vieler Soldaten hielten noch die Gewehre umkrallt.

Marineflughafen Honolulu durch Großfeuer zerstört. In dem Marineflughafen Hufefield in der Nähe von Honolulu brach am Donnerstag aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das die riesigen Flughallen und die Fallschirmlager vollkommen zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Dollar. Zahlreiche große Bombenflugzeuge sind verbrannt. Durch das schnelle Eingreifen der Soldaten und Matrosen konnte verhindert werden, daß auch die übrigen Einrichtungen des Marineflughafens durch das Feuer vernichtet wurden. Ueber weitere Einzelheiten des Brandes verweigern die Behörden die Auskunft.



Der Sündenbock

(Nachdruck verboten.)

Madame Tailens weist auf einen Stuhl, Fred setzt sich gehorsam.

„Sie tun gut, sich an mich zu wenden. Herr Delarge bleibt keine Störungen durch Unbekannte. Woher kommen Sie?“

„Ich komme aus Berlin, von einer Firma, die mit Herrn Delarge seit langem in Verbindung steht: dem Volta-Konzern.“

„So — hm. Wollen Sie Geld für Ihr Unternehmen?“

Fred lächelt und schüttelt den Kopf: „Nicht gerade das, gnädige Frau!“

„Gut, kommen Sie mit, mein Herr, warten Sie hier im kleinen Salon, ich will versuchen, ob ich Ihnen helfen kann.“

Und sie raucht mit einer Würde davon, die es Fred nicht schwer macht, sein fröhliches Lächeln beizubehalten.

„Ich habe es diesem jungen Deutschen versprochen, Monsieur Henry, daß Sie ihn empfangen. Sie werden mich nicht Lügen strafen!“

Delarge knurrt irgend etwas, das sie gestikvoll überhört, und geht mit kleinen Schritten auf das Haus zu, hinter dem sie ihn beim Füttern seiner berühmten Riesenzinnchen gefunden hat.

„Mein Name ist Keiling, Herr Delarge, ich komme im Auftrag der Herren Fehring und Vendide.“

„Ja, ja, ich erinnere mich — haben auch einen Laden in Berlin, he?“

„Sie meinen unter Geschäftshaus am Kurfürstendamm?“

„Miserable Verkäufer! Sie behandeln meine Produkte dort schlecht, junger Freund!“

„Wir sind untröstlich darüber, Unglück mit einem Artikel bestellt zu haben, Monsieur!“

„Ja, ja — nachher — und was wollen Sie heute von mir?“

Fred holt tief Luft — der Anfang ist nicht ermutigend. Er denkt an Vendides Warnung bei der Karriere.

Aber er kommt nicht dazu, viel zu erzählen. Delarge, der sich nicht gesetzt hat, hört ihm wohl zu, schüttelt aber den Kopf, murmelt Unverständliches, wirft bei einem entscheidenden Punkt der Vorschläge ein entschiedenes „Nein!“ dazwischen. Fred sieht den Boden unter sich wanken.

Plötzlich erscheint — ohne anzuklopfen — Madame Tailens Kopf in der Tür:

„Das Telefon, Monsieur Henry!“

Delarge macht eine Handbewegung zu Fred hin, geht rasch hinaus und läßt die Tür offen stehen.



„He! Monsieur Keiling, um Gottes willen, wissen Sie, daß der Hund auf Menschen dressiert ist?“

Auß! denkt Fred. Das Spiel ist verloren, bevor es richtig begann, aber was liegt jetzt noch daran! Margot habe ich verloren, mag jetzt auch die Stellung zum Teufel gehen. Diesen alten Burschen bekomme ich nicht dazu, das Abkommen zu unterschreiben! Er sitzt noch da, als die Tür sich weit öffnet — was kommt da herein?

Im ersten Augenblick ist Fred geneigt, mit einem Rechtspruch durch das nicht eiserner, offene Fenster zu entscheiden. Das ist kein Hund! Ein riesiges, düsteres Vieh, größer als ein russischer Wolf, mit einem nichts weniger als harmlosen Ausdruck um die Lippen, hinter denen das Gebiß eines Panthers schimmert.

Blöß sitzen bleiben! Nicht rühren. Der Kerl frißt mich mit Haut und Haaren! Fred wundert sich selbst, daß er keine eigentliche Angst verspürt. Seine Brustlein spannen sich. Die in ihm angesammelte Erregung sucht schon lange nach einem Ventil. Nun gut, dann wird er eben mit dieser Bestie kämpfen! Spring nur an, schwarzer Teufel, ich bin auf alles gefaßt!

Der Hund kommt langsam näher, kraucht die Nase, schnuppert geräuschvoll, knurrt sehr leise und verteuert gefährlich, sieht jetzt an Freds linkes Knie. Eine Minute vergeht. Langsam bewegt sich Freds Hand vorwärts, seinem Knie zu, an dem der Hund nun beginnt, sich dehnbar zu reiben. Dazu beginnt Fred, ganz leise und beiläufig etwas zu erzählen — er merkt erst nach einiger Zeit, daß er dem Wolf da vor sich die Geschichte vom Rotkäppchen zum besten gibt.

Das Tier böhrt, knurrt nicht mehr, reibt sich härter; jetzt hat Fred den Kopf erreicht, er fängt an, dem Hunde sehr vorsichtig die Stirn zu krauen.

Als Delarge ins Zimmer tritt, muß er sich vor Erstaunen und Entsetzen festhalten:

Bella, sein schärfster Hund, liegt auf dem Teppich, rollt sich gefällig hin und her und läßt sich von dem Teufelkerl, dem jungen Mann aus Berlin, streicheln und zauseln!

„He! Monsieur Keiling, um Gottes willen, wissen Sie, daß der Hund auf Menschen dressiert ist?“

Fred blickt auf, lacht heiter und siegesfroh:

„Auf mich nicht, Herr Delarge — ein herrliches Tier!“

„Er darf gar nicht frei herumlaufen! Wie ist er nur hereingelommen? Haben Sie sich sehr erschreckt?“

„Ja? O nein, ich bin nicht so schreckhaft! Sehen Sie nur, wir verstehen uns sehr gut — wenn ich die Union Metallique wäre und dieses schöne Tier der Volta-Konzern — wäre das Abkommen sicher schon unterzeichnet!“

Monsieur Delarge studiert vor anderen Menschen sehr ungern, hier kann er es, mit Bewunderung in der Stimme, nicht unterlassen. Dieser Vengel ist ein Teufelkerl, er imponiert ihm wider Willen — daß einer es wagt, seine Bella wie ein Schoßhündchen zu behandeln!

„Hören Sie, Monsieur Keiling! Nein, nein, bleiben Sie ruhig auf dem Teppich — Sie Liebhaber! Das mit dem Vertrag müssen Sie sich aus dem Kopf schlagen — aber Sie gefallen mir, Sie gefallen mir wirklich! Kommt hier herein, bringt meinen Drachen zum Schmelzen, folgt sich mit Bella herum — Sie werden heute mein Gast sein, junger Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Weltreise für alle Leser der „Ottendorfer Zeitung“

Über 275000 Mitreisende haben sich schon angemeldet! Nur 30 Pfennig pro Woche!

Was regt den Geist von neuem an, bringt Hoffnung und Schaffensfreude wieder —? Keiselauf und Reisen! Wir wollen erfahren wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturschönheiten aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber nur wenige können eine Weltreise machen — sollen nun die andern auf eine Weltreise verzichten? Nein! — Wir wollen dem lehrreichen Sinn das ganze herrliche Erdendrund schenken, indem wir es durch Kenner in Wort und Bild entrollen lassen. Länder, Völker, Naturbetrachtungen sollen die Leser fesseln und erfreuen. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen den Lesern genussreiche Stunden und wollen ihnen ein freundlicher, aufmerksamer Führer sein. Trete jeder mit uns getreut die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Völkerstämme ohne Reisebeschwerden, teure Aus-

rüstungen und Reisegefährten kennen. Er kann alles im gemütlichen Heim für nur 30 Pf. wöchentlich durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt“ genießen. Jede Woche erscheint ein Heft im Umfange von 16 Seiten und enthält die Berichte, Erlebnisse, Jagdabenteuer bekannter Weltreisender aus allen Ländern der Erde. In jedem Heft ist der interessante Text durch über 50 herrliche Abbildungen im farbigen Kupferstichdruck belebt. — Zur allgemeinen Orientierung über all die Länder, Städte, Gebirge, Seen, Ströme, die Sie mit uns besuchen, erhält jeder Abonnent als Bestandteil des Abonnements in Lieferungen gegen Erstattung der Versandkosten außerdem einen großen Handatlas. Füllen Sie nebenstehenden Anmeldebogen aus, senden Sie ihn an uns ein und die für einen jeden erlebnisreiche Reise wird sofort angetreten.

Anmeldebogen f. die Leser d. Ottendorfer Ztg.
An Peter J. Ostergaard Verlag, Berlin-Schöneberg.
Ich bestelle „Durch alle Welt“, jede Woche ein Heft 30 Pf. auf ein Vierteljahr; kündige ich nicht fünf Wochen vor Bezugsquartalschluss, wünsch ich die Zeitschrift weiterzubestellen. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg. Gegen Erstattung der Versandkosten erhalte ich in Lieferungen den großen Handatlas.
Name: _____ Alter: _____
Ort: _____ Straße: _____

Voranzeige: Sonnabend, den 4. März 1933, Kostümfest des Cv. „Jahn“ in sämtlichen Räumen des Gasthof zum „Schwarzen Roß“.

Inventurverkauf

nehmen wir **Inflationsgeld** in Zahlung!

Barchentbettuch bläuerweiß, wollig angerauter Qualität, 145x220 cm groß	1 85
Bettgarnitur aus gediegenes Stangeleson, 1 Deckbett mit 2 Kissen, zusammen	3 95
Bettgarnitur aus schönem, haltbarem Damast, moderne Muster, 1 Bezug mit 2 Kissen, zusammen	5 75
Crêpe Marocain reineidene, prachtvolle Kleiderware, 20 schöne Farben, 96/98 cm breit, ausnahmsweise	2 85
Kammgarnstoffe etwas Herrliches zu Kostüm und Sommermantel, hochwertiger Qualitäten, jetzt ausnahmsweise	4 50
Bouclé-Teppich nur unsere besten Qualitäten, mit herrlichem Muster, 200x300 cm groß	39 00

Wir nehmen jeden Inflationsschein gleichviel welcher Wertgröße, mit 4 Pfennig in Zahlung u. zwar bei jed. Mark Ihres Einkaufs 1 Schein

Nochmals Preisermäßigung bis zur Grenze des Möglichen

Schluss Sonnabend den 28. Jan.

Zweiggeschäft: Dresden-N Ochsatzersstr. 10/12
Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5 Dresden

Heute

großes

Schlachtfest
im
Natskeller.

Heu

jedes Quantum verkauft
Otto Proschmann
Mühle u. Bäckerei.
Zwei leere
Zimmer
sind zu vermieten.
Bachbergstraße 10.

Mauerziegel

à Tausend 8--10 Mk.
Fenster und Türen
Stuben, Küchen, Bäder,
Oefen
billig b. Müttschko, Dresden,
Cottauer Straße 8.

Poesie-Alben

empfiehlt
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Kasperle, Bunter Kranz

die beliebten Jugend-Schriften
vorrätig in der
Buchhandlung Herm. Rühle.

Grundriss-Programm

Sonntag, 22. Januar
Leipzig-Dresden

6,15 Junggymnastik; 6,30 Frühkonzert, das Haus-Orchester spielt; 8,00 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht; 8,20 Orgelkonzert aus der Frauenkirche zu Dresden; 9,00 Morgenfeier: Neue Wege; 10,45 Die Frauenkirche und George Barr; 11,30 „Herr, wie Du willst, so schick's mit mir“; Kantate von Johann Seb. Bach; 12,00 Konzert der Dresdner Philharmonie; 14,25 Waite für die Landwirtschaft; 14,40 Kammermusik des Davison Quartetts; 15,20 Tönebilder aus dem afrikanischen Urwald; 15,40 Wer stellt mit? Musik für Violoncello und Klavier; 16,15 „Zwei lieben ich“, Funfteilspiel; 17,30 Zitherkonzert; 18,15 Konzert des Dresdner Solisten-Ensembles; 19,15 Fahrt ins Blaue; 19,30 Deutsche Meisterhaft im Eishockey; 20,00 Abendkonzert aus München; 21,40 Bild in die Zeit; 21,50 Wenn der Mensch der Natur ins Handwerk pflückt; 22,20 Nachrichtendienst; 22,30 Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Gleichbleibende Tagesfolge

6,15 Junggymnastik; 6,30 Frühkonzert; 10,00 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsnachricht und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten der Deutschen Reichs-Volkzeitung; 13,00 Presse- und Bärenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30—17,50 Wettervorhersage und Wirtschaftsnachrichten.

Montag, 23. Januar
Leipzig-Dresden

12,00 Unterhaltungskonzert; 12,15 Chopin-Stunde; 14,30 Erwerbslosenberatung; 14,45 Jakob Haringer liest aus seinem Buch „Der Reizende“; 16,10 Der Wärmehaushalt des Wohnzimmers; 16,00 Künstlernachwuchs; 18,00 Zeitgemäßer Religionsunterricht in der höheren Schule; 18,30 Jahrestagung deutscher Dichtung; Der Meistergänger; 18,50 Zum 150. Geburtstag Steinbalds; 19,00 Straßenbahnfahrer werden ausgebildet; 19,30 Schallplattenkonzert; 20,00 Eine Stunde Humor; 21,00 Einführung in die Richard Strauss-Symphonia domestica, Werk 53, um 21,15 Uhr; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 24. Januar
Leipzig-Dresden

10,10 Schulfunk: Der Knabe Semplicissimus; 12,00 Operettenmusik; 13,15 Blasmusik; 14,00 Erwerbslosenkonzert; 16,00 Was Strohhennamen erzählen; 18,30 Konzert der Dresdner Philharmonie; 18,00 Der holländische Dichter Maartens Maartens; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 18,50 Einführung in das Gewandhauskonzert am 26. Januar; 19,00 Kinder spielen Theater; 19,30 Zum Gedenten Friedrichs von Flotow; 20,30 Tagesfragen der Wirtschaft; 20,40 Feitler Aufforderung; 21,30 Kammermusik des Reichs-Quartetts Weimar; 22,25 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, 25. Januar
Leipzig-Dresden

10,10 Schulfunk: Neue Märchen und neue Kinderlieder; 10,50 Korrosion im Haushalt; 12,00 Das Emde-Orchester Leipzig spielt; 14,00 Erwerbslosenkonzert; 15,00 Farbige Seen; 16,00 Kinder spielen Theater; 18,10 Bühnenstunde; 18,35 Sprachenfunk; Italienisch; 19,00 Wirtschaft und Kultur; 19,30 Künstler über Kunst: Die Goethezeit; 20,00 Neue Kompositionen; 21,00 Nachrichtendienst; 21,10 Daniel Francois Aubert; 22,10 Nachrichtendienst; 22,00 Unbekannte Werke von Joseph Haydn.

Donnerstag, 26. Januar
Leipzig-Dresden

12,00 Dojos Vela und die Comedian Harmonists; 13,15 Hausmusik; 14,15 Erwerbslosenkonzert: Wirtschaft und Staat; 14,30 Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamts Sachsen; 15,00 Kinderfunk: „Kollnähnen und Doppeldecker“; 16,00 Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 18,00 Musikgruppen und Verbände; 18,15 Steuerfunk; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 18,50 Stunde und Schmalliteratur; 19,30 Sinfoniekonzert des Sinfonieorchesters des Reichs-Regts. 10; 21,00 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,10 „Faust im Tornister“, Frontbelenntnisse von Dichtern; 21,40 Orgelkonzert auf der Silbermannorgel zu Rötze; 22,25 Nachrichtendienst; anschließend: Bunte Stunde.

Freitag, 27. Januar
Leipzig-Dresden

10,10 Schulfunk: Märchen; 12,00 Mittagskonzert; 14,30 Wir wollen uns versehen; Vertreter der Kriegs- und Nachkriegsgeneration im Gespräch; 15,15 Die Frau als Kassenführerin des Volkes; 16,00 Karl Dauthe; 16,30 Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 17,30 Kunstbetrachtung nach Costumen; 18,00 Wir leben Kunstwerke; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 19,00 Schund- und Schmalliteratur; 19,30 Sinfoniekonzert des Sinfonieorchesters des Reichs-Regts. 10; 21,00 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,10 „Faust im Tornister“, Frontbelenntnisse von Dichtern; 21,40 Orgelkonzert auf der Silbermannorgel zu Rötze; 22,25 Nachrichtendienst; anschließend: Bunte Stunde.

Sonnabend, 28. Januar
Leipzig-Dresden

12,00 Richard-Strass-Stunde; 13,15 Buntos Wochenend; 14,00 Kunstberatung; 14,30 Rindekunde: Spielen und Rasteln; 15,15 Funfteilspiel; 16,00 Musikberatung der Witze; 16,30 Konzert von Berlin; 18,00 Praktische Rechtskunde; 18,30 Deutsch: Falsch gebildete Zusammenstellungen; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Einblicke in die Tiefseeforschung; 19,20 Schallplattenkonzert; 20,00 Schilmenstücke der Vergangenheit; 20,30 Bunter Abend in Weimar; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend: Langmusik.

Versteigerung in Ottendorf-Okrilla.

Montag, den 23. d. M. von 11 Uhr an versteigere in Ottendorf-Okrilla, Königsbrüder Straße in der ehemal. Rüstfabrik der Firma Schiffel & Sohn versch. **Goldbearbeitungsmaschinen**, als:

2 Bohrmaschinen, 4 Kreissägen, 1 Nut- und Federfräsmaschine (2,6 m Tischlänge), 1 Besägm-1 Rapsäge, 4 Hydrantenschläuche usw., ferner 1 Dampfmaschine, 2 Dampfkessel usw., alles gebraucht, weiter gelangen dabei 1 Uhr an, zu einem Nachl. gehörig.

Möbel aller Art,

Rücheneinrichtung, Herrenschreibtisch, 1 Büfett, 2 Kommoden, 2 Kleiderschränke, Tische, 2 Trumeauspiegel, Geschirz, Glas u. Porzellan, Betten, Kleidung u. v. m. alles gebraucht, aber sehr gut erhalten, zur öffentlichen Versteigerung. Besichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung dortselbst.

Lotstrichter Oswald Reichel, Konkursverwalter u. Vormund.
Dresden, Gerofstraße 57.

Kaufen Sie jetzt in meinem Inventur-Verkauf!

Trotz der unerreicht billigen Preise erhalten Sie auf alle Waren 10 Prozent in bar.

Eugen Martin, Dresdnerstr. 7.

Kolli-Anhänger

fertigt schnell u. sauber
Hauptstr. 10. B. 10

Bitte setzen Sie sich

mit Unterzeichneten in Verbindung falls in Ihrem Heime
**Sofas, Polstersessel
Ruhebetten
Matratzen, Markisen**
ausbesserungsbedürftig oder neu anzuschaffen sind. Fachmännische, schnelle und billige Bedienung wird zugesichert.
Empfehle alle Lederwaren in jeder Preislage
Ernst Rumberger
Sattler u. Tapezierer
Ottendorf-Okrilla, Nabebergstraße.
Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre und Treibriemen.

Dankkarten

für erwiesene Aufmerksamkeiten bei Verlobungen, Vermählungen u. anderen Familienfeiern liefert

Buchdruckerei H. Rühle.